

# Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerptionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. März d. J. den Geheimen Rat, Minister a. D. Dr. Julius Derjchatta Edlen von Standhalt zum Präsidenten des Verwaltungsrates der Dampfschiffahrtsgesellschaft des Osterreichischen Lloyd allergnädigst zu ernennen und zu gestatten geruht, daß dem mit der Stellvertretung des Präsidenten betrauten Vizepräsidenten des Osterreichischen Lloyd, Kommerzialrate Julius Singer für die in dieser Eigenschaft geleisteten erspriesslichen Dienste der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.  
Weiskirchner m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Februar d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates bekleideten Landesgerichtsrat Anton Levec in Rudolfswert und den Landesgerichtsrat Dr. Eduard Andorfer in Graz zu Räten des Oberlandesgerichtes in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.  
Hohenburger m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. März d. J. den Landesgerichtsrat Mag. Hierländer in Graz zum Räte des Oberlandesgerichtes in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.  
Hohenburger m. p.

## Fenilleton.

### Schatten an der Wand.

Nach dem Russischen des Sologub von Gelsdcher Rustikow.  
(Schluß.)

Sie fuhr erschreckt zusammen, so daß ihr Arm die Kerze hinabwarf, welche vom Boden her einmal aufblitzte und dann erlosch. Im Zimmer zitterte nur ein ganz schwacher Lichtstreif unher, der sich von der Straße her ins Zimmer verlor. Sie stand regungslos, stumm und ängstlich. Der Schatten hatte ihr Furcht eingejagt.

Sie dachte an ihren Mann, der vor fünf Jahren gestorben war in der Blüte der Jahre. An Alkoholvergiftung. Die Lust des Knaben, mit dem Schatten zu spielen, schien ihr krankhaft. Sollte etwa Vererbung im Spiele sein? Sie hatte davon gelesen, daß Kinder von Alkoholikern oft wahnsinnig werden.

Sie trat ans Fenster und blickte auf die Straße hinab. Tot und leer. Eine Droschke fuhr hindurch, und mit dem Wagen lief ein Schatten, bald rechts, bald links, bald vorn, bald hinten sprang er um das Gefährt herum.

Der Schatten. — Frau Pruskow merkte, daß Fedor sein Spiel mit den Schatten fortsetzte. Ihre Angst wuchs.

Eines Mittags sagte sie:  
„Hast du denn gar nichts anderes, für das du dich interessieren könntest, Fedor?“

„Ich weiß nicht, Mama.“  
„Lies doch!“

„Das habe ich auch schon versucht, Mama; aber die Buchstaben tanzen dann vor meinen Augen und rücken zusammen zu einer Figur.“

Die Furcht der Mutter wurde größer und größer. Sie ging mit Fedor zum Arzte. Doch dieser sagte, es wäre nichts. Er verschrieb eine harmlose Medizin, ohne damit Frau Pruskow beruhigen zu können. —

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Pfarrkirchen-Mesner Nikolaus Pokel in Ableschitz die mit dem Allerhöchsten Landesschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Den 9. März 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXXIV. Stück der polnischen Ausgabe sowie das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zum Jahrgange 1908 derselben Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

## Nichtamflicher Teil.

### Die Balkanfragen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Hoffnung auf die russischen Vorstellungen in Belgrad hat sich nicht erfüllt. Abermals wurde viel kostbare Zeit verloren wie bei dem russischen Vorschlage zur Beilegung der türkisch-bulgarischen Schwierigkeiten. Die Tatsache, daß bei den russischen Plänen weder die Befriedigung der Verwaltung der türkischen Staatsschuld noch der Orient-Bahnen vorgesehen war, stellte sich als Systemlücke heraus, wie es überhaupt als Mangel zu betrachten ist, daß man an die Frage der Geldbeschaffung herantrat, ehe die Höhe der Entschädigung und die Frage, an wen Bulgarien diese zu zahlen hätte, geklärt war. Unmittelbare Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien hätten eine Einigung rascher erzielt; auch die Anerkennung Bulgariens als souveränen Königreiches, die Izwolskij durch Erweisung höfischer Königsehren an Ferdinand zu fördern gedachte, rückte nicht vorwärts, zumal da Frankreich und England keineswegs zustimmten.

Auch in der Schule begann Fedor unaufmerksam zu werden. Immer dachte er an die Schatten. Schon mehrere Male riß ihn der Aufruf des Lehrers aus seinen Träumereien, bis er eines Tages einen Tadel bekam.

Den ersten Tadel! Fedor brannte das Papier, das zu Hause unterschrieben werden mußte, in der Tasche. Er hätte es fortwerfen mögen; aber dadurch wäre nichts gebessert gewesen. Daß die anderen Knaben höhnten: „Seht den stolzen Pruskow! Das schadet ihm nichts!“ berührte ihn kaum. Ihm bangte vor den Augen seiner Mutter.

Diese blickten ihn vorwurfsvoll an, als er den Zettel abgab.

„Fedor,“ leise und traurig sprach die Mutter, „Fedor, was ist das?“

„Liebste Mama, sei nicht böse!“ rief der Junge und schlang seine Arme um sie. „Es soll nie mehr vorkommen!“ Dabei rannen ihm heiße Tränen aus den Augen. —

Fedor suchte fortan mit aller Kraft die schwarzen Bilder aus seinen Gedanken zu bannen. Er bog seine Finger nicht mehr, er ersann keine neuen Bilder. Aber die Schatten kamen zu ihm. Überall, wohin er blickte, fielen ihm Schatten in die Augen. Die Körper, die Gegenstände nötigten ihm keine Aufmerksamkeit ab; er sah nur die Schatten.

Manchmal überraschte er sich selbst dabei, daß er auf der Straße die Hände ineinander legte und mit dem Sonnenlicht einen Schatten bildete. Dann überkam ihn heiße Scham. —

Die Mutter merkte seinen Kampf wohl, der ihre Angst vermehrte. Noch etwas kam hinzu. Sie selbst fühlte häufig die Versuchung in sich, Schattenbilder zu werfen. Dann froch es ihr schreckvoll zum Herzen hin. In Bangen rang sie die blassen, schmalen Hände.

Und plötzlich waren ihre Gedanken bei den Schatten, die, von den Händen geworfen, auf der Wand zitterten. Nachts konnte sie nicht mehr schlafen.

Kennzeichnend für die ganze Lage sind die Erörterungen der internationalen Presse, ob Krieg oder Frieden aus den gegenwärtigen Verwicklungen entstehen werde. Die Lage ist also noch immer kritisch; doch ist das Friedensbedürfnis Europas weit aus stärker. Deutschland erhob unentwegt seine Stimme für den Frieden. Ebenso wurde wiederholt festgestellt, daß Frankreich durchaus friedliche Absichten verfolgt. Beide Regierungen scheinen der Ansicht zu sein, daß ein europäischer Krieg wegen des serbischen Aufbegehrens ein Verbrechen gegen die Kultur und den gesunden Menschenverstand wäre. Es wäre wünschenswert, daß sich in beiden Ländern auch die Stimmen der Völker lauter vernehmbar machen, und sowohl Deutsche wie Franzosen mit zwingender Gewalt die öffentliche Meinung kundgäben, sie wollten keinen Krieg wegen solch kleinlicher Interessen. Dieser Friedensblock erscheint so stark, daß keine Quertreiberei imstande ist, ihn zu sprengen. Er beruht auf dem gesunden Eigennutz der europäischen Interessengemeinschaft gegen den Krieg, von dem die Völker nichts wissen wollen. Wäre es anders, dann müßte man am gesunden Menschenverstand verzweifeln.

### Die japanische Auswanderungsfrage.

Die Auswanderungsfrage ist, wie man aus London berichtet, für Japan andauernd eine Angelegenheit von überaus großer Wichtigkeit. Der modus vivendi für die Auswanderung nach Kanada und Amerika hat nicht nur die Möglichkeit des Zuges von Japanern nach diesen Gebieten stark eingeschränkt, sondern es sind auch viele von den dorthin Ausgewanderten enttäuscht nach Hause gekehrt.

Mehrere Mal stand sie auf und ging zu ihrem Sohne hinüber, der sich in wirren Träumen auf dem Bette umherwarf. Sie sah den Wahnsinn kommen bei sich und bei ihm und wußte nicht, was sie tun sollte. —

Fedors Mutter faßte einen Entschluß. Als sie eines Morgens beim Frühstück saßen, sagte sie:

„Liebling, ich sehe, du kannst die Schatten nicht lassen. Weißt du, wir werden von jetzt ab jeden Abend ein Stündchen uns damit vergnügen, Schattenbilder zu machen.“

Der blasse Knabe lächelte.

„Ach ja, Mama! Du bist so gut!“ —

Des Abends spielten sie zusammen. Fedor, der in der letzten Zeit blaß und traurig umhergeschlichen war, zeigte der Mutter mit glänzenden Augen, was er konnte.

Er legte auf den Tisch vor die Lampe ein Stückchen Tuch.

„Siehst du, das ist die Steppe. Alles in Schnee. Nirgends ein Haus. Da kommt ein müder Wanderer; langsam wadet er voran. Müde und frierend. — Ein Windstoß wirft ihm die Mütze vom Kopf. Immer höher wird der Schnee. Hörst du, Mama?“

„Der Wind pfeift.“

„Der arme Alte!“

„Er stöhnt auf.“

Mit großen Augen starrten sie beide auf die Wand. Und dann hob auch Fedors Mutter die Hände. So saßen sie da und ließen Schatten entstehen und vorbeihuschen. Männer und Frauen. Bekannte und Fremde. Und die Schatten sprachen zu ihnen.

Fedor und seine Mutter saßen und lächelten einander zu. Unermüdet machten sie wunderliche Bewegungen mit den Händen. Aus den Augen sprach traurige Freude und glückliche Wehmut. Nebel des Wahnsinns umwoben Mutter und Kind.

An der Wand tanzten die schwarzen Schatten.

da sie glauben, bei den bestehenden Aussichten in der Heimat besser fahren zu können. So haben während der vergangenen zwölf Monate 8257 Japaner, die weggezogen waren, den heimischen Boden wieder betreten, 4053 kamen aus den Vereinigten Staaten von Amerika, 3983 von Hawaii und 221 von Kanada. Die Versuche der Regierung, mit diesen Rückwanderern und dem Jahresszuwachs der arbeitsfähigen Bevölkerung dadurch fertig zu werden, daß man ihnen empfahl, nach Sachalin, Hokkaido, der Mandchurei oder Korea zu gehen, führten durchaus nicht zu befriedigenden Ergebnissen, denn keiner dieser Schauplätze bot sichere Aussicht auf den schnellen finanziellen Gewinn, der den Japaner allein bewegen kann, die Heimat zu verlassen. Die japanische Regierung hat nun ihre Aufmerksamkeit auf Südamerika gerichtet, und zwar erscheinen Brasilien und Chile besonders günstig. Bisher sind die Erfolge freilich auch noch keine bestechenden gewesen. Die meisten japanischen Arbeiter, die während der letzten zwölf Monate nach dem Süden gingen, waren auf Grund von Kontrakten angeworben, welche die großen Auswanderungsgesellschaften Japans mit südamerikanischen Arbeitgebern geschlossen hatten. Da hat es nun nicht an Mißverständnissen bezüglich der Auslegung der Verträge und an anderen Schwierigkeiten gefehlt, welche nicht geeignet waren, weiteren Nachschub zu locken. Es ist auch vorauszu sehen, daß die Eiferjucht der Arbeiterkreise in Südamerika manche Reibungen hervorrufen wird, wenn sie vielleicht auch keinen so scharfen Charakter haben werden, wie an der nordamerikanischen Westküste. Die japanische Regierung gibt aber ihre Bemühungen trotzdem noch nicht auf und beabsichtigt sogar, eine Dampferlinie zwischen Japan und den südamerikanischen Häfen zu unterstützen. Wenn sie sich noch weiter umschauen wollte, würde sie, nach der Ansicht von Kennern dieser Frage noch einen anderen Schauplatz finden, welcher alle Aussichten für betriebsame Arbeiter bietet: Westindien, speziell Trinidad. Der westindischen Gesellschaft wäre ein Eintausch der fleißigen Japaner gegen die trägen Neger und Eingeborenen Südamerikas sicher sehr willkommen.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 10. März.

Wie man aus Budapest meldet, weist der „Budapesti Hirlap“ auf die Absicht Serbiens hin, die **serbische Frage** lange auf der Tagesordnung zu erhalten, und betont, daß das Belgrader Kabinett diese Taktik auch in bezug auf den vom österreichisch-ungarischen Gesandten, Grafen Forgach, unternommenen Schritt anwenden wolle. Alle Anzeichen

### Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(101. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und das unberechenbare Aufsehen“, fuhr der Freiherr in der bittersten Gereiztheit fort, „haben wir noch obendrein zu tragen. — Diese lachhafte, einfältige, indische Schrulle, über die alles gestolpert ist. Sonst wärest du längst zu deinem Recht gelangt, lägest unabhängig jetzt auf deinem Witwensitz zu Blumenberg. Es tut mir um dich zehntausendmal mehr leid als um den Phantasten, der nicht hören wollte.“

„Ich bin gefaßt!“ fiel Helene ruhig ein und mit einem Aufleuchten ihrer Augen, welches dem Freiherrn unter den obwaltenden Verhältnissen frank und rätselhaft erschien.

„Das erleichtert mir die unumgänglichen Schwierigkeiten, die sich an diesen Fall knüpfen. Du siehst ein, daß das Gericht sich damit zu schaffen machen wird. Standal das! Was für Aufklärung soll uns werden? Viel eher glaube ich, daß Kolemans sich im ersten Zorn über den Brand das Leben genommen hat, aus keinem anderen Grunde, als weil er drüben ein ausgemachter Narr geworden war, als daß der franke Burjche — lächerlich!“

Helene hatte von dem allen nichts vernommen. Ihre Seele fühlte sich glücklich. Frei! Was galt ihr jetzt auf einmal Menschengeschwätz! Was Nutzenwerk! Mit Staunen befragte sie sich selbst um die Möglichkeit, jemals in solch unwürdigen Zwang gewilligt zu haben. Nun sie die Fesseln klirren hörte vor der brutalen Tatsache, fand sie in sich und der Welt gegenüber Mut zu allem Kommenden.

Der Freiherr, schon abgewandt, kehrte noch einmal zurück.

„Die Herrschaft Großminten, welche ihresgleichen sucht, ist in der Tat zu beklagen. Aus einer untauglichen Hand fällt sie in die andere und vermutlich ganz in fremde Hände. Lebte Eginhard

deuten darauf hin, daß Rußland diese Haltung Serbiens unterstütze. Aus allen Symptomen sei zu schließen, daß Serbien den Krieg wolle und daß Rußland Serbien unterstütze, damit dieses seine Rüstungen beenden könne.

Nach einer Meldung aus Salonichi sind die dortigen Behörden, welche kürzlich aus Konstantinopel die Weisung erhielten, die Beförderung einer angekündigten Menge von **Waffen und Munition** nach Serbien nicht zuzulassen, nunmehr verständigt worden, daß überhaupt kein weiteres Kriegsmaterial für Serbien zur Beförderung von Salonichi nach der serbischen Grenzstation Nistova gelangen dürfe. Das Salonicher Zollamt, sowie die Direktion der Eisenbahngesellschaft sind von diesem Verbot amtlich unterrichtet worden.

Im englischen Unterhause richtete der irische Nationalist Dillon an den Staatssekretär Grey die Anfrage, welche Schritte wegen des Zusammentritts einer **europäischen Konferenz** unternommen worden seien, die sich mit der durch die Einverleibung Bosniens und der Hercegovina geschaffenen Lage befassen würde, und für welchen Zeitpunkt der Zusammentritt der Konferenz zu gewärtigen sei. Staatssekretär Grey erwiderte, es finde zwischen den Mächten ein fortwährender Meinungsaustrausch statt, um auf eine allgemeine Erledigung der Angelegenheiten hinzuwirken. Da die Interessen anderer Mächte stark berührt seien, könne er im gegenwärtigen Augenblicke keine weitere Aufklärung geben. Auch seien die Verhandlungen nicht weit genug fortgeschritten, um über den Zeitpunkt des Zusammentritts der Konferenz etwas Genaueres sagen zu können.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schließt aus dem bisherigen Ergebnis der **italienischen Kammervahlen**, daß das Kabinett Giolitti mit Glanz und Ehren aus der Kampagne hervorgeht und daß die Politik Littonis die überwältigende Billigung seiner Mitbürger gefunden hat. Das italienische Volk hat die Prüfungsfragen, die ihm die Rücksicht auf seine Interessen, auf die Erfordernisse seiner Machtstellung und die wirtschaftlichen Bedürfnisse vorlegten, in gutem, großem Stile reifer Erkenntnis beantwortet.

Die russische Duma setzte am 8. d. M. die Verhandlungen über den Etat des Ministeriums des Innern fort. Die Sozialisten und die Mitglieder der Arbeiterpartei beantragten, das Budget des Ministeriums des Innern abzulehnen. Die Kadetten betonten, daß die Politik des Ministeriums des Innern auf dem unhaltbaren Standpunkte basiere, daß es nur durch Anwendung roher Gewalt, nicht aber durch Beobachtung strenger gesetzlicher Ordnung die Ruhe aufrechterhalten wolle. Das Zen-

Bechtung wenigstens noch! Er war bei aller Schreckenhaftigkeit doch ein positiver Mensch. Kein solcher Wolkenwandler und Schwachmatikus, wie der andere, dem es kaum noch beschieden ist, hier sichtbar zu werden. Wer in aller Welt hätte daran gedacht!

„Und Eva?“ fragte Lena, ihr Sinnen unterbrechend.

„Kinderei!“ jagte der Freiherr geringschätzig, „die gar nicht ins Gewicht fällt. Hier handelt sich's um wichtigere Dinge als abgetane Geschichten. Und außerdem, wie gesagt, ist diese Erbfolge ohne praktischen Wert.“

Er reichte Helene noch einmal die Hand und ging.

An Evas Lager tretend, fand er sie in festem Jugendschlaf, die Wangen heißerötet, ein heiteres Traumlächeln auf den Lippen.

Entzückt von diesem reizvollen Anblick beugte er sich zu einem Kusse auf ihre Stirn nieder.

Sofort schlug sie die dunklen Wimpern auf. Sie war überrascht. Es schien, als ob ein anderes Bild ihre Seele bis dahin erfüllt hätte.

„Oh, du!“

Die Sonne lugte mit einem schmalen Lichtstreif über ihr goldblondes Haupt.

„Wie mich das blendet!“ jagte sie rasch und bedeckte ihre Augen.

Er saß am Betttrand nieder.

„Höre verständig zu.“ Er liebkoste ihre weißen Hände.

Er hatte kaum die Tatsache berührt, als sie mit einem Schrei in den Kissen aufsaß.

„Das ist ja nicht möglich! — Ich will nicht, hörst du? Ich will nicht, daß es sein soll!“

Sie begann zu weinen.

„Eva!“

„Ja, ja!“ rief sie, seine Berührung zurückweisend. Es ist schrecklich! Ermordet oder nicht! Aber heute — wo Lena endlich — lieber Gott, was willst

trum vertrat die Ansicht, daß der Ausnahmezustand nur in Ausnahmefällen eingeführt werden solle. Nach der Meinung der Oktobristen sei für ein Fortbestehen des Ausnahmezustandes im bisherigen Umfange keine Veranlassung vorhanden. Die gemäßigten Rechte drückte die Hoffnung aus, daß die Ausnahmebestimmungen allmählich abgeschwächt werden. — Die Duma votierte im weiteren Verlaufe der Sitzung die Forderung des Kriegsministeriums von vierzig Millionen Rubel für die Komplettierung von Kriegsvorräten und Munition.

### Tagesneuigkeiten.

— (Das Ende eines Leichenschmauses.) Ein furchtbares Unglück wird aus Groß-Becskerek gemeldet: In der benachbarten Gemeinde Totarabacs fand ein Leichenschmaus statt, an dem fünfzig Personen teilnahmen. Bei diesem wurde eine solche Menge Schnaps konsumiert, daß dreizehn Personen sofort starben, darunter auch die Witwe jenes Mannes, dessen Tod den Anlaß zu dem Leichenschmaus bot. Zwanzig Personen kämpften mit dem Tode. Eine Gerichtskommission erschien an Ort und Stelle und konstatierte, daß der Schnaps vergiftet war.

— (Mottenfallen.) Wir lesen in der „Wiener Abendpost“: Zu den schädlichsten Feinden unserer Waldkulturen zählen gewisse Arten von Schmetterlingen, die periodisch in ungeheuren Massen auftreten; alle Versuche, dieser Schädlinge Herr zu werden, sind bisher mißglückt, aber man hofft, daß das neueste Verfahren, das vor kurzem einer nochmaligen Überprüfung in Zittau unterzogen wurde, sich als wirksames Mittel erweisen werde. Bedienstete der Elektrizitäts-Gesellschaften, denen die Wartung der Bogenlampen in den Straßen obliegt, berichten zur wärmeren Jahreszeit immer wieder, welche Mengen von Schmetterlingen und Motten ihren Tod in diesen Bogenlampen finden. Dieser Umstand hatte schon vor Jahren zu dem Versuche Veranlassung gegeben, diese für die geflügelte Insektenwelt so faszinierende und zugleich todbringende Macht des Lichtes zur Massenvertilgung der Schädlinge in den bedrohten Waldgegenden auszunützen. Der Plan bestand darin, in den heimgesuchten Gegenden elektrische Bogenlampen an bestimmten Stellen zu installieren und dahinter große Luftsaugapparate anzubringen. Doch das Ergebnis der Experimente war, trotz wiederholter Versuche, kein so günstiges, als man sich erhofft hatte. Die Motten flatterten zwar in dichten Schwärmen im Lichtschein, kamen aber selten so nahe, um in die Apparate eingesogen zu werden. Aus den Ergebnissen der vorerwähnten Monaten in Zittau gemachten neuerlichen Versuche geht aber hervor, daß die auf gleichem Prinzip beruhende, aber in gewisser Hinsicht verbesserte Methode sich bewähren wird. Die neue Motten- oder Schmetterlingsfalle besteht aus zwei starken Scheinwerfern und einem ebensolchen Ventilator, dicht über einem tiefen Behälter errichtet. Eine derartige Probefalle war vergangenes Jahr auf dem städtischen Elektrizitätswerke

du denn, daß nun werden soll! Mit uns beiden? Soll das alte Elend nun weiter fortgehen? Trost dem du mir damals fest versprochenst —

Der Freiherr, empfindlich berührt in der Seele seiner Tochter, legte ihr ernst die Hand auf die Lippen.

„Laß das —“

Sie befreite sich mit impulsiver Energie.

„Wieder Selbstmord! Seht Ihr's denn nun? Das liegt in den Wechtings! — Oh, dieser Eginhard damals! Nun begreift Ihr, daß Papa ihm damals nichts getan hatte. Er könnte heute noch leben und sich unausstehlich machen.“

„So wünschte ich“, sagte Herr von Rücken ernst.

„Nichts wäre mir um deinetwillen erwünschter als das Dasein dieses Mannes. — Du machst mir die Last und Sorge, die sich auf mich häufen, ungerechterweise schwerer noch, als nötig wäre. Weder bin ich allwissend gewesen, als du mir deine Liebe schenktest, noch bin ich jetzt allmächtig. Es kommt eben so, wie es die Verhältnisse mit sich bringen. Zu bedauern ist nur Helene. — Ja, wäre Richard Wechtung ein gesunder, wenigstens ein lebensfähiger Mensch —“

Sie warf ihr lockiges Haar mit bebender Hand aus der Stirn.

„Wer?“ fragte sie mit weitgeöffneten Augen. „Von wem ist die Rede?“

„Richard Wechtung ist Kolemans Nachfolger im Besitz des Majorates.“

Sie schrak so heftig zusammen, daß er sich, als tröste er ein Kind, zu ihr neigte.

„So laß doch diese Jugenddinge endlich abgetan sein! Du bist ja nun darüber erhaben. Was verschlägt dir's nun, ob ein sentimentaler Schwärmer dich zuvor trankte, wo ich neben dir stehe, und er kein eifrigeres Bestreben haben wird, als dir fern zu bleiben. Wenn nicht sein Eifer größer ist, deine Schuld zurückzugewinnen durch —“

(Fortsetzung folgt.)

in Zittau errichtet worden, und vermittelt der Scheinwerfer wurden zwei breite Strahlen auf die Wälder geworfen, die eine halbe Stunde weit von der Stadt entfernt liegen. Das Ergebnis war verblüffend. Durch das grelle Licht widerstandslos angezogen, flatterten die Falter zu Tausenden und aber Tausenden dem Ursprünge des Lichtes zu, wurden dann, sobald sie ihrem ersehnten Ziele nahe kamen, von dem Luftströme der Ventilatoren erfasst und vernichtet. Der Versuch ergab in der ersten Nacht drei Tonnen toter Motten. Schon damals wurde beschlossen, eine zweite Mottenfalle zu errichten, und zwar auf dem Rathaussturm der Stadt. An dem guten Erfolge des Unternehmens wird nicht gezweifelt.

(Die „Schule der Liebe.“) Aus London wird berichtet: In dem reizenden eichengetäfelten Saale des Fortune-Theaters in der Brewer-Street hat eine eigenartige Hochschule jetzt ihren Sitz aufgeschlagen: die „Schule der Liebe“, in der eine geistreiche Französin, Mme de Perrot, ihren englischen Schwestern an der Hand historische Beispiele Winke geben wird, auf welche Weise sie ihre Anziehungskraft und ihre Reize vermehren können. Mme de Perrot ist eine erklärte Gegnerin der Suffragettes und will den Engländerinnen den Weg zeigen, den Zauber des Frauentums zu erhalten und zu steigern. Sie will ihnen zeigen, daß Klugheit, Talent, Erfolge und Leistungen keineswegs auf Kosten des weiblichen Charms betätigt werden, ja mit dem Hinweis auf die großen Frauen der Geschichte will sie beweisen und lehren, beides zu vereinigen, ohne den unbeschreiblichen Zauber der Weiblichkeit dabei preiszugeben.

(Das Unglaubliche) ist zum Ereignis geworden: die Vertreterinnen der holden amerikanischen Weiblichkeit haben Rücksichtnahme gegen die Angehörigen des starken Geschlechts geübt. Bei dem Festzuge zu Ehren des Amtsantritts des Präsidenten Taft am Donnerstag waren die Lustigen-Witwenhüte, deren Dimensionen in Amerika ganz besonders riesig sind, von den Straßen Washingtons verschwunden. Die Frauen der Minister, Diplomaten und Offiziere wie die Millionärsgattinnen trugen ausschließlich zierliche reiherbefetzte Toques. Schon seit Wochen enthielten sämtliche größeren nordamerikanischen Zeitungen alltäglich eine inständige Bitte des Festausschusses an die Damen, doch an diesem Tage die großen Hüte zu Hause zu lassen, damit die männlichen Zuschauer auch etwas von dem Festzuge sehen könnten. Dieser Aufforderung wäre zweifellos die Wirkung verjagt gewesen, wenn nicht im letzten Augenblick die mitleidigen Herzen der Schauspielerinnen einer Truppe gesprochen hätten, die gegenwärtig in Washington die „Lustige Witwe“ zur Darstellung bringt. Die Künstlerinnen ließen am Vorabend des Präsidentenwechsels durch die Presse bekannt geben, daß sie zu den Festlichkeiten nicht in den großen Hüten erscheinen würden, die sie auf der Bühne tragen, sondern in Toques. Nun erschien es den Damen der Gesellschaft pikant, die gleiche Kopfbedeckung wie die Operettendivas zu tragen. So war am Donnerstag keineswegs der großen Hutungetüme auf den Straßen Washingtons zu sehen. Die Männerwelt der Hauptstadt aber segnet dankbar den gutberzigen Entschluß der liebreizenden Künstlerinnen, der ihr den Anblick des festlichen Gepränges ermöglichte.

(Tod durch Schlafentziehung.) Ein Chinese, der des Mordes überführt war, wurde zum Tode durch Schlafentziehung verurteilt. Er widerstand dreißig Tage. Nach seinem Ableben stellte man fest, daß der Mann ein Drittel seines Körpergewichtes eingebüßt hatte.

(Die Mode.) Frage: Was tragen die Damen jetzt in den Haaren? — Antwort: Haare!

**Lokal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Alte Häuser in Laibach.**

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

III. (Schluß.)

Doch kehren wir zu dem Hausbesitzer Melchior Pantaleon zurück.

Hat Balvasors Chronik ihn als solchen bereits 1583 namhaft gemacht, so begegnen wir ihm in den Steuerbüchern der Stadt Laibach (die, wie mehrfach erwähnt, vom Jahre 1600 erhalten sind) von 1600 bis 1606 mit einer Haussteuer von 4 fl. jährlich belastet. Vom Jahre 1610 bis 1613 wird in dem Vormerkbuche der Steuerrückstände das Haus Pantaleon als „Müchische Behausung“, und zwar mit einem Rückstand von 20 fl. bezeichnet. Es scheint demnach, daß das Haus in diesen Jahren von der Gegenreformations-Kommission sequestriert und einem gewissen Müchisch zugewiesen war. Dies nahm jedoch bald ein Ende, denn von 1613 ununterbrochen bis 1631 nennen uns die Steuerbücher Melchior Pantaleons Erben in Besitze des Hauses und die Steuer beträgt jährlich 4 fl., nur 1630 und 1631 je 6 fl.

Als Nachfolger der Melchior Pantaleonschen Erben hierin finden wir dann von 1632 an, mit Herrn Karl Portner, die in der Lokalgeschichte vielgenannte und vielverdiente Familie der im Jahre 1570 geadelten und zehn Jahre später in die krainische Landmannschaft aufgenommenen Herren von Portner im Besitze dieses Hauses, welches Eigentum dieser Familie bis 1771 verblieb, im letztgenannten Jahre mit einer „Rutzung“

von 64 fl. 42 kr. „fassioniert“ und mit der königlichen Steuer und Kontribution à 20 % mit 10 fl. 21 kr. 1 Pfennig belegt.<sup>14</sup>

Aus diesem Geschlechte der Herren von Portner, das sich meist in Kriegsdiensten an den Grenzen hervorgetan, ragen durch Tüchtigkeit und mannhafte Betätigung die nachstehend genannten besonders hervor: Hans Karl Portner, Kommandant der Festung Zengg, um 1689,<sup>15</sup> ferner Hans Jakob Portner, Hauptmann in dem Grenzzorte Otočac, welcher auch daselbst den Tod fand,<sup>16</sup> und dann Hans Christoph Portner, welcher, einer der fünf Hauptleute der krainischen landschaftlichen Miliz jener Tage, 1683 den Hilfszug der krainischen Landschaft gegen die Türken in die Oststeiermark unter dem Oberbefehle unseres berühmten Chronisten und landschaftlichen Hauptmannes Johann Weikhard Freiherrn von Balzator rühmvoll mitmachte und nach Beendigung dieses Kriegszuges von Seiten der steirischen Landschaft gleich dem Oberbefehlshaber mit allen Ehren ausgezeichnet und auch mit einem Präsent in Talern bedacht wurde.<sup>17</sup>

Wie schon erwähnt, blieb das Haus im Besitze der Portnerschen Familie bis zum Jahre 1771.

In diesem letztgenannten Jahre folgte als dessen Eigentümer Herr Leopold von Steinberg, der Sprosse eines alten adeligen Geschlechtes, das namentlich in dem Gelehrten und dem J. ö. Hofkammerrat Franz Anton von Steinberg, dem Verfasser des ausgezeichneten Werkes über den Zirknitzer See,<sup>18</sup> über die Grenzen Österreichs berühmt geworden.

Nachdem Franz Josef von Steinberg seiner Ehefrau Maria Elisabeth, geb. Khünel von Mannswörth, laut Heiratskontrakt ddtto. 18. September 1752 im Jahre 1763, 5. Februar, 3500 fl. und per wittibliche Unterhaltung jährlicher 200 fl. in Capitali à 4 % die Summe von 5000 fl. auf dieses Haus intabuliert hatte,<sup>19</sup> kam dasselbe also 1771 an Leopold von Steinberg, das Haus führte zur Zeit die Nummer 326.

Herr Leopold von Steinberg besaß gleichzeitig das anstoßende Haus Nr. 327 (heute Nr. 4, gegenwärtig im Besitze des Herrn k. k. Hofrates Josef Bajl), welches Haus Herr von Steinberg im Jahre 1781 an Herrn Wolfgang Zollmann, Sekretär bei der Landeshauptmannschaft in Krain, verkaufte.<sup>20</sup> Im Jahre 1782, 4. Jänner, vermählte sich Herr Leopold von Steinberg mit Johanna Wagner.<sup>21</sup>

Herr Leopold von Steinberg behielt aber das Haus Nr. 326 — heute Nr. 6 — bis zum Jahre 1788, in welchem letztgenanntem Jahre, unter dem 14. März, Herr Josef Smolle in der krainischen Landtafel<sup>22</sup> als dessen Eigentümer eingetragen erscheint. Derselben Quelle zufolge ging der Besitz 1821 (16. Oktober) auf Johanna Saller, geb. Smolle, 1836 (15. Februar) auf Franz Scherko über.

Im Jahre 1851, 5. Mai, erkaufte das Haus weil. der hiesige ebenso angesehene als beliebte Handelsmann Herr Anton Heidrich, von dem es dann auf seine Töchter, vorerst auf das Fräulein Theresia Heidrich durch Einantwortungsurkunde ddtto. 30. November 1875 und weiters auf Frau Josefine Zakelj, geborene Heidrich, Gemahlin des Herrn k. k. Schulrates i. R. Friedrich Zakelj, laut Einantwortungsurkunde ddtto. 1. August 1891 überging.

Gegenwärtig befindet sich im Besitze dieses Hauses laut Kaufvertrages ddtto. 9. Mai 1905 Frau Johanna Petrič, Gemahlin des Herrn k. k. Postoffizials Josef Petrič.

(Militärisches.) Es wurden ernannt: zum Leutnant in der Reserve der Reservekadett Johann Domenig des Infanterieregiments Nr. 17; zu Assistenzärzten in der Reserve die Reserve-Assistenzarztstellvertreter, Doktoren der gesamten Heilkunde: Anton Mitterhammer des Infanterieregiments Nr. 27 (Aufenthaltort Graz) und Valentin Maierhofer des Infanterieregiments Nr. 87 (Aufenthaltort Klagenfurt); zum Vorstand des Artillerie-Zugsjubilädepots in Ragusa der Artillerie-Zugsoberrichter Theod. Drennig des Artillerie-Zugsdepots in Castelnovo, Vorstand des Artillerie-Zugsjubilädepots in Zara. — Transferriert wird der Rittmeister Adalbert Ritter von Lenzenorj vom Dragonerregiment Nr. 1 zum Dragonerregiment Nr. 5. — Vom Reichskriegsministerium wurde mittelst Dekrets belobt der Hauptmann Emanuel Bryda des Infanterieregiments Nr. 17, in Anerkennung verdienstlicher Leistungen auf dem Gebiete der Denkmalspflege. — In den Aktivstand der k. k. Landwehr werden übersezt die Fähnriche: Gustav Schipp des Infanterieregiments Nr. 7 zum Landwehrintanterieregiment Czernowiz Nr. 22, Vladimir Zaverl des Infanterieregiments Nr. 96, Anton Rumppler des Infanterieregiments Nr. 47, Emil Schescherko des Infanterieregiments Nr. 16, alle drei zum Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27, Karl Božić des Feldjägerbataillons Nr. 8 zum Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4, Othmar

Unar des Infanterieregiments Nr. 17 zum Landwehrintanterieregiment St. Pölten Nr. 21, Edmund Bayer des Infanterieregiments Nr. 17 zum Landwehrintanterieregiment Pola Nr. 5. — Der erbetene Austritt aus der k. k. Landwehr bei Ablegung der Offizierschulden wurde nach vollstreckter gesetzlicher Landwehrdienstpflicht bewilligt den Leutnanten im nichtaktiven Stande Hubert Ryschavy, Karl Leskovič, Franz Urban und Johann Zabršan, allen vier des Landwehrintanterieregiments Laibach Nr. 27.

(Für Reserveoffiziere und Reservefähnriche.) Reserveoffiziere (Reserve-Fähnriche und -Kadetten) aller Waffen, die vermöge ihres Zivilberufes oder durch sonstige Gelegenheit entsprechende Fachkenntnisse im Automobilwesen besitzen — das „Fahren“ ist hierzu nicht unbedingt erforderlich — können über ihr Ansuchen und nach Maßgabe des Bedarfes zur Verwendung bei mechanischen Trains bestimmt werden. Sie haben statt einer der ihnen obliegenden Waffenübungen in der Regel im Monat Mai einen vierwöchentlichen Kurs beim Automobilkader zu frequentieren, wo sie die erforderliche Unterweisung im Automobildienste, im Fahren und im Reparieren von Motorfahrzeugen erhalten sollen. Nach entsprechend absolviertem Kurse erfolgt über Antrag des Leiters des Automobilwesens durch das Reichskriegsministerium die Dienstbestimmung zu mechanischen Trains. Die noch obliegenden Waffenübungen sind sodann beim Automobilkader abzuleisten. Diese Offiziere (Fähnriche, Kadetten) behalten die Adjustierung ihres Standeskörpers und tragen auf ihr das Automobilabzeichen. Anmeldungen sind diesmal bis 20. März, sonst bis Ende Jänner von den Militärterritorialkommanden gesammelt vorzulegen.

(Ausbildung von Einjährig-Freiwilligen zu Militär-Baurechnungsbeamten in der Reserve.) Im heurigen Jahre wird mit 1. Dezember bei der Militär-Bauabteilung des 2. Korps eine Schule zur Ausbildung von Einjährig-Freiwilligen zu Militär-Baurechnungsbeamten in der Reserve errichtet werden. Hievon sind jene Einjährig-Freiwilligen auf eigene Kosten des Präsenzjahres 1909/1910, die hinsichtlich der genossenen Vorbildung der Bestimmung des § 75, B, der Wehrvorschriften, erster Teil, entsprechen und diese Ausbildung anstreben, zu verständigen. Derlei Einjährig-Freiwillige haben ihre eigenhändig geschriebenen, gestempelten und an das Reichskriegsministerium gerichteten Gesuche im Sinne des § 75, B, der Wehrvorschriften, erster Teil, vorzulegen. Die Bewerber müssen die deutsche Sprache insoweit beherrschen, daß sie dem Vortrag mit Verständnis folgen können. Die theoretische Ausbildung findet in der Zeit vom 1. Dezember 1909 bis Ende April 1910 bei der Militär-Bauabteilung des 2. Korps statt. Während der praktischen Ausbildung in der Zeit vom 1. Mai bis Ende September 1910 werden diese Einjährig-Freiwilligen nach Erfordernis, jedoch nur auf eigene Kosten, auch anderen Militär-Bauabteilungen zugeteilt werden.

(Erledigte Militärstiftungsplätze.) Aus der Anton und Johanna Polak von Treumuth-Stiftung gelangen 14 Stiftungsplätze à 400 K (Bezugsdauer: dauernd) für bedürftige, invalide Offiziere von der neunten Rangsklasse abwärts des k. u. k. Heeres, der k. u. k. Kriegsmarine und der k. k. Landwehr zur Besetzung. Die stempelpflichtigen, mit dem Mittellosigkeits- und militärärztlichen Zeugnis instruierten Gesuche sind bis 31. März an die Evidenzbehörde einzusenden.

(Garnisonsabend abgesetzt.) Nachdem das Infanterieregiment Nr. 27 Samstag, den 13. d. M., von Laibach abwesend ist, wird der für diesen Tag anberaumte Spielabend der Garnison abgesetzt.

(Anerkennung.) Der Herr k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Volkereikonjulenten der k. k. Landesregierung in Laibach, Herrn Jakob Legwart, anlässlich seines Übertrittes in den definitiven krainischen Landesdienst für seine ersprießliche Dienstleistung die Anerkennung ausgesprochen.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat die bisherige Supplentin an der Volksschule in Waitzsch bei Laibach Fräulein Eisa Edle von Lukanc zur Aushilfslehrerin an der städtischen achtklassigen slowenischen Mädchenschule bei St. Jakob in Laibach bestellt. — Der k. k. Bezirks-schulrat in Tschernembl hat die gewesene Supplentin an der Volksschule in St. Peter bei Rudolfswert Fräulein Marie Grobošek zur provisorischen Lehrerin und Leiterin der neu eröffneten Volksschule in Kälbersberg ernannt.

(Das endlich eingetretene Tauwetter) verursacht den hiesigen Hausbesitzern neuerdings und fast ohne Ausnahme einen beträchtlichen Schaden. Die Dächer wurden nämlich infolge des langwierigen und ungemein strengen Winters stark mitgenommen, weshalb das Tauwasser während des Tages unter der Eiskruste seinen beliebigen und gar zu oft allzu teuren Weg nimmt. Durch den allnächtlichen Frost werden die Rigen und Spalten noch mehr auseinander getrieben und das Tauwasser ergießt sich in noch größeren Massen über das Gefimse, die Fassaden usw., wodurch die Wände ganz aufgeweicht und beträchtlich beschädigt werden, abgesehen von vielen Plafondsbeschädigungen, die das Übel anrichtet. Ein normaler Wasserabfluß ist durch das vollkommene Gefrieren des Wassers in den Dachrinnen geradezu ausgeschlossen. — Gestern sind bei einigen Häusern Gefimseinstürze vorgekommen; glücklicherweise ereignete sich hiebei kein Unglücksfall. ke—

<sup>14</sup> Stadttarchiv, Handbuch der Stadt Laibach, 1763 bis 1771.

<sup>15</sup> Balvasor, II (XII), p. 80.

<sup>16</sup> Balvasor II (XII), p. 93.

<sup>17</sup> Balvasor, IV (XV), p. 66.

<sup>18</sup> Gründliche Nachricht usw., Laibach 1758.

<sup>19</sup> k. k. Landtafel in Laibach, Hauptbuch II, Fol. 369.

<sup>20</sup> Ebenda, Relatenbuch, II. H. 1.

<sup>21</sup> Matrifel der Vermählungen, Dompfarre Laibach.

<sup>22</sup> Hauptbuch, II, Fol. 369.

(Von der krainischen Handels- und Gewer- kammer.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Excellenz der Herr Handelsminister die Wiederwahl des Herrn Josef Lenarčič zum Präsidenten und des Herrn Ivan Mejač zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer für das Jahr 1909 be- stätigt.

(Vom Postdienste.) Wie uns aus Wien mit- geteilt wird, wurden soeben 105 Postassistenten des Jahres 1901 zu Postoffizialen ernannt. Diese außer- gewöhnliche Beförderung erfolgte auf Rechnung der für das reguläre Abancement zu gewärtigenden Aperturen, doch soll deshalb das übliche Frühjahrsabancement nicht ausfallen. Die gegenwärtige Ernennung stellt sich daher als eine außerordentliche zugunsten des Personals der Post- und Telegraphenanstalten dar.

(Todesfall.) Gestern nachmittags starb hier der Oberst i. R. Herr Franz Ritter Knobloch von Südfeld im 80. Lebensjahre. Die Beerdigung des Verbliebenen, aus dessen Lebenslaufe wir morgen die wichtigsten Begebenheiten anführen wollen, findet mor- gen nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause, Vega- gasse Nr. 8, statt.

(Schulgeld an den Staatsmittelschulen.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unter- richt Graf Stürgkh hat eine Neuordnung der auf das Schulgeld an den Staatsmittelschulen bezüg- lichen Vorschriften angeordnet. Durch die Ministerial- verordnung vom 11. Juni 1908, betreffend das Prüfen und Klassifizieren an Mittelschulen, wurden bekanntlich die für die Mittelschulen geltenden Normen bezüglich der Erteilung der Sitten-, Fleiß- und Fortgangsnoten erheblich abgeändert, indem nunmehr von der Auf- nahme einer Fleißnote in das Jahreszeugnis Umgang genommen, weiter eine „allgemeine Fortgangsklasse“ nicht mehr erteilt wird und die Notenskala für das „Betragen“ und für die „Leistungen in den einzelnen Gegenständen“ eine Vereinfachung erfahren hat. Auf der Unterstufe kann überdies ein Schüler unter gewissen Voraussetzungen auch dann, wenn er die Note „nicht genügend“ erhalten hat, für „im allgemeinen“ zum Aufsteigen geeignet erklärt werden. Diesen Änderungen in den Klassifikationsvorschriften wurden nunmehr auch die auf das Schulgeld an den Staatsmittelschulen be- züglichen Bestimmungen angepaßt. Hierbei blieb das Ausmaß des auf ein Semester entfallenden Schul- geldes unverändert. Dürftigen öffentlichen Schülern der ersten Klasse kann die Zahlung des Schulgeldes bis zum Schlusse des ersten Semesters gestundet werden, wenn ihnen in bezug auf das „Betragen“ eine der bei- den ersten Noten der vorgeschriebenen Notenskala (d. i. „sehr gut“ oder „gut“) und in bezug auf die Leistungen in allen obligaten Lehrgegenständen (mit Ausnahme des Turnens) mindestens die Note „genü- gend“ zuerkannt wird. Diese Bestimmung stellt sich als eine wesentliche Erleichterung dar, da nach der bis- her geltenden Ministerialverordnung vom 6. Mai 1890, R. G. Bl. Nr. 39, für die Stundung der Schulgeld- zahlung in bezug auf den Fortgang in allen obligaten Lehrgegenständen mindestens die Note „befriedigend“ erforderlich war. Die neuen Normen bezüglich der Be- freiung von der Entrichtung des Schulgeldes sind im wesentlichen nicht strenger als die Vorschriften der Ministerialverordnung vom 12. Juni 1886, R. G. Bl. Nr. 100. Die Befreiung von der Schulgeldzahlung kann nämlich allen wahrhaft dürftigen öffentlichen Schülern gewährt werden, welche im letzten Semester in Be- ziehung auf das „Betragen“ eine der beiden ersten Noten der vorgeschriebenen Notenskala und bezüglich des Fortganges in den Studien im letzten Semester „einen günstigen Erfolg“ ausweisen. Hierbei wird in keinem Falle eine günstigere Note als „genügend“ ge- fordert: im zweiten Semester genügt es, insofern die Unterstufe in Betracht kommt, auch schon, wenn der Schüler für „im allgemeinen“ zum Aufsteigen reif erklärt wurde. Befreiungen von der Entrichtung der Hälfte des Schulgeldes bleiben auch weiterhin zulässig. Die neue Verordnung tritt sofort in Kraft.

(Ein Raubüberfall am Jakobsplatz.) Heute nachts hörten mehrere patrouillierende Sicherheits- organe im Mehlladen des Josef Bahovec ein verdäch- tiges Geräusch. Das Haus wurde besetzt und der Mehll- händler Bahovec herbeigerufen. In den Laden gekom- men, fand er an der Wertheimkassette die äußere linke Wand aufgebrochen. Da man die Diebe im Hause ver- mutete, wurde unter Leitung eines Polizeibeamten der ganze Häuserblock am Jakobsplatz und am Jakobskai sowie in der Sitticherhofgasse und in der Trubargasse durch die Sicherheitsorgane umstellt. Nach zweistündiger Durchsuchung der Dachböden wurden die Einbrecher, zwei an der Zahl, im versperrten Dachbodenabteil eines Hauses in der Trubargasse entdeckt und verhaftet. Sie sind Kroatien. — Ein weiterer Bericht folgt morgen.

(Der Verband der slovenischen Gesangsvereine) hält Sonntag, den 14. d. M., um 10 Uhr vormittags im Saale der „Glasbena Matica“ seine ordentliche Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt nebst den üblichen Berichten einen Vortrag des Herrn Chor- meisters Jorko Prelovec aus Idria, einen Bericht des Verwaltungsausschusses über die Gauorganisation sowie über die Änderung der Vereinsstatuten (Referent Herr Dr. B. Ravnihar) und die Wahl des Ver- waltungsausschusses.

(Zmkerversammlung.) Sonntag, den 14. d. M., findet im Schulgebäude in Brunnndorf eine Zmkerver- sammlung statt. Als Vertreter des Zentralvereines wird

Herr Oberlehrer Dikozar aus Laibach über die Ge- schäfte des Bienenzüchters im Frühjahr sowie über die Bienenzüchtergenossenschaft berichten.

(Die Hauptversammlung der „Slovenska Ma- tica“) wird nicht am 19., sondern am 26. April um 8 Uhr abends stattfinden. Selbständige Anträge müssen wenigstens 14 Tage zuvor beim Ausschusse angemeldet werden.

(Wiederaufnahme des Verkehrs.) In der Strecke Klagenfurt-Äpling, bezw. Triest wurde gestern der Gesamtverkehr wieder aufgenommen. Es entfällt somit nunmehr der Hilfsroutenverkehr nach Triest. Mit dem gestrigen Tage wurde auch der Gesamtverkehr auf den Linien Äpling-Görz und Äpling-Laibach wieder auf- genommen. Auf der Linie Äpling-Tarvis wurde mit dem gestrigen Tage durch den Zug Nr. 1716 der Per- sonenverkehr wieder aufgenommen. Der Güterverkehr auf dieser Linie bleibt vorläufig noch sistiert.

(Philharmonische Gesellschaft.) Der heimische Künstler Herr Wettach hat in der Buchhandlung Fischer zwei Diplome für Ehrenmitglieder der Phil- harmonischen Gesellschaft ausgestellt, die einen neuen Beweis für seine große Geschicklichkeit in dieser Rich- tung erbringen. Geschicktes Arrangement, fein zusam- mengestellte Farben, schöne Motive und eine sehr gefällige Schrift machen zusammen einen äußerst ange- nehmen Eindruck und geben eine schöne Bildwirkung. Das Fehlen jeder Effekthascherei, die wohlthuende Sicher- heit in der Behandlung des Figuralen und Dynamicalen, das Vorherrschende des Urkundlichen und die Unter- ordnung alles Beiwerkts unter diesen Hauptzweck sind rühmend hervorzuheben. Dabei sind Beziehungen der Ausschmückung zum Inhalt nie außer acht gelassen. Alles in allem geschmackvolle, anerkennenswerte Leistun- gen der Diplomalerei und heimischer Kunst, sehr per- sönlich im Charakter und immer Neues bringend.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Tschernembl (26.300 Einwohner) fanden im vierten Quartale des vorigen Jahres 31 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 245, die der Verstorbenen auf 181, darunter 52 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 56 bis zu 70 Jahren erreichten 40, von über 70 Jahren 62 Personen. An Tuberkulose starben 11, an Lungen- entzündung 20, an Diphtheritis 5, an Scharlach 4, an Masern 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 3 und durch Totschlag 1 Person, alle übrigen an sonstigen ver- schiedenen Krankheiten. — Im politischen Bezirke Ra- dmannsdorf (29.448 Einwohner) fanden im vierten Quartale des vorigen Jahres 75 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 315, die der Ver- storbenen auf 215, darunter 91 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 39, von über 70 Jahren 44 Per- sonen. An Tuberkulose starben 40, an Lungenentzün- dung 10, an Diphtheritis 4, an Scharlach 1, an Masern 6, an Typhus 1, durch zufällige tödliche Beschädigung 5, durch Selbstmord 2 und durch Mord und Totschlag 1 Person, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krank- heiten.

(Krankenbewegung.) Im Kaiserin Elisabeth- Frauenspitale in Rudolfswert verblieben Ende Jänner 42 Kranke in der Behandlung. Im Februar wurden 32 kranke Personen aufgenommen. Die Summe der be- handelten kranken Personen betrug somit 74. In Abgang wurden gebracht, und zwar als geheilt 16, als gebessert 11 und als ungeheilt 3 Personen. Gestorben sind 2 Personen. Mit Ende Februar verblieben 42 Per- sonen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegs- tage betrug 1126, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 1522 Tage.

(Die Einbrecher von Rudolfswert.) Vorgestern brachte eine Gendarmeriesorte die Brüder Julius und Karl Premru aus Rudolfswert, die beim dortigen Uhrmacher Blazon einen Einbruch verübt und Preziosen sowie Uhren im Werte von 5490 K erbeutet hatten, zum hiesigen Garnisonsgerichte, da sie als Deferteure der militärischen Jurisdiktion unterstehen. Der Teil- nehmer an diesem Einbruche, der Staatsbahnkondukteur Franz Bevc, wird vor dem Kreisgerichte in Rudolfs- wert verurteilt werden. Der flüchtige Heinrich Premru wurde vor kurzem in Klagenfurt gefasst, wo er in einem Gasthause einem reisenden Handwerksburschen einige Habseligkeiten stahl. Er reist infognito, um allen un- nötigen Empfangen durch die Sicherheitsorgane aus- zuweichen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Zum Benefiz für den Operen- tenfänger Herr Viktor Binder wurde gestern zum fünfzehnten Male die Glücksoperette „Ein Walzertraum“ von D. Straus aufgeführt. Das zahlreich erschienene Publikum gab in gewohnter liebenswürdiger Weise sei- ner Anerkennung gegen ein verdienstvolles Mitglied der Gesellschaft Ausdruck, indem es Herrn Binder durch warmen Beifall, Widmung schöner Blumenpenden und verschiedener Ehrengaben auszeichnete. Die Operette war zum Teile neu besetzt, was ihr gerade nicht zum Vorteile gereichte, denn die Vorstellung stand den vor- angegangenen Aufführungen an Güte bedeutend nach. Zudem schien ihr keine Orchesterprobe vorangegangen zu sein, da der Kontakt zwischen Bühne und Orchester nicht immer hergestellt war und auch die Bühnenmusik im zweiten Akte nicht mit dem Orchester überein- stimmte.

(Konzert der „Glasbena Matica“.) Sonntag, den 14. d. M., findet im großen Saale des Hotels „Union“ ein Konzert unter Leitung des Herrn Musik- direktors M. Hubad statt. Beim Konzerte wirken mit: Fr. Bida Prelesnik, Konfervatoristin aus Prag (Klavier), Fr. Paula Bole, Mitglied des Ge- sangschores der „Glasbena Matica“ (Sopran), Herr Ernesto von Cammarota, Opernjänger aus Ugram (Tenor), Herr Josef Krizaj, Mitglied des Gesangs- chores der „Glasbena Matica“ (Baß), der Gesangs- chor der „Glasbena Matica“, eine Abteilung des Schul- chores der „Glasbena Matica“, das Orchester der Slo- venischen Philharmonie, verstärkt durch die Lehrer und Schüler der „Glasbena Matica“. — Das Programm umfaßt folgende Konzertnummern: 1.) M. Hipolitov- Ivanov: „Iberia“, Suite für Orchester (Introduction, Berceuse, Danse Lesghine, Marche Georgienne) aus- geführt vom Orchester der Slovenischen Philharmonie unter Leitung des Kapellmeisters Herrn B. Talich. 2.) a) Viktor Parma: „Letzte Nacht“. Lied für Tenor mit Klavierbegleitung; b) Anton Lajovic: 1.) „Kuß“; 2.) „Serenade“, Lieder für Tenor mit Orchesterbeglei- tung, vorgetragen von Herrn Ernesto Ritter von Cam- marota. 3.) Peter Jijic Cajtoskij: Konzert für Klavier mit Orchesterbegleitung in B-moll, gespielt von Fr. Bida Prelesnik mit Begleitung des Orche- sters der Slovenischen Philharmonie unter Leitung des Kapellmeisters Herrn B. Talich. 4.) Karl Wendl: „Svanda dudak“, Volksmärchen, für Soli, gemischten Chor und Orchester. (Tenorsolo Herr Ernesto v. Cam- marota, Baß Herr Josef Krizaj, Sopran Fr. Paula Bole). — Das Konzert beginnt um halb 8 Uhr und endet um halb 10 Uhr. Die Preise der Sitzplätze stellen sich auf 4, 3 und 2 K, die der Stehplätze auf 1 K 20 h, für Studenten auf 60 h und sind im Vor- verkaufe in der Trafik der Frau Cesarek in der Schellenbururgasse und am Konzertabende an der Kassa erhältlich. Ebendort sind auch die Texte gratis zu haben.

(Die Premiere der „Lustigen Witwe“ im Apollo-Theater in Paris) ist auf den 10. April fest- gesetzt. Das Libretto wurde von de Flers und Caillo- vet, den Verfassern des „König“, übertragen. Als Diri- gent wurde Kapellmeister Czelski aus Prag ver- pflichtet.

(Leoncavallos neue Opern.) Ein Mitarbeiter der „Gazzetta di Torino“ hat sich jüngst mit Leoncavallo über den Stand seiner Arbeiten an seinen neuen Opern unterhalten. Leoncavallo befindet sich noch zur Zeit in Rapallo, wo er vollständige Genesung von einer Lun- genkrankheit zu erlangen hofft. Die Krankheit war es, die ihn an der Vollendung seiner Oper „Maja“ verhin- dert hatte. Er hofft aber zuversichtlich, daß die Urauf- führung der „Maja“ im Oktober stattfinden kann. Die- zürück ist Leoncavallo noch mit seinen Arbeiten an einem weiteren Werke, das ihm sehr am Herzen liegt und den Titel „Camicia Rossa“ führt.

(Die Einkünfte der französischen Theaterdichter) erfahren eine interessante Beleuchtung durch eine Sta- tistik, die die franz. Autoren-Genossenschaft jetzt her- ausgibt und die die Einkünfte aus den in Frankreich aufgeführten Stücken zusammenstellt. Danach brachten im letzten Jahre sieben Stücke mehr als 100.000 Fran- ken, acht über 50.000 Franken, 27 zwischen 25.000 und 50.000 Franken, 28 zwischen 12.500 und 25.000 Fran- ken Einkünfte für den Autor, und 430 weitere Stücke werden verzeichnet, deren jedes nicht unter 5000 Fran- ken für den Dichter abwarf.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 10. März. Alterspräsident Funke eröffnet die Sitzung und hält eine kurze Begrüßungsansprache an das Haus. Beim Erscheinen der Regierung im Saale ergehen sich die tschechisch-radikalen Abgeordneten in lärmenden Rufen. Das Haus nimmt sofort die Wahl des Präsidenten vor. Abg. Dr. Pattai wird mit 237 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Präsident Pat- tai übernimmt den Vorsitz und hält an das Haus eine längere Ansprache und betont hierbei die Notwendigkeit der Reform der gegenwärtigen Geschäftsordnung. Die Ausführungen des Redners werden mit lebhaftem Bei- falle aufgenommen. — Bei der Wahl der Vizepräsi- denten wurden gewählt: Dr. Ritter von Starzynski mit 308 Stimmen, Steinwender mit 311 Stimmen, Jazvorka mit 227 Stimmen, Bernerstorfer mit 207, Dr. Lajinja mit 234 Stimmen. Die frühe- ren Schriftführer und Ordner werden wiedergewählt. Nach der Wahl der Schriftführer und Verlesung des Allerhöchsten Handschreibens, betreffend den Kabinetts- wechsel, hält Ministerpräsident Freiherr von Bienerth seine Programmrede. (Wir können diese Rede aus technischen Gründen erst morgen veröffentlichen. Anm. d. Red.) Während der ganzen Rede des Mini- sterpräsidenten, die wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen wird, dauert der Lärm fort. Zeitweise steigern sich die Zwischenrufe zu großem Lärm, insbeson- dere nach jenen Stellen der Rede, die mit Applaus auf- genommen werden. Um halb 3 Uhr beendet Minister- präsident Freiherr von Bienerth seine halbstündigen

Ausführungen unter langanhaltendem Beifalle und Handklatschen der Abgeordneten. Der Ministerpräsident wird vielfach beglückwünscht. — Der Lärm der Czechisch-Radikalen dauert noch einige Zeit an. Präsident Patai gibt unter lebhaftem Beifalle seinem Bedauern über das Verhalten der Czechisch-Radikalen Ausdruck und erteilt ihnen den Ordnungsruf. — Abgeordneter N e m e c beantragt die Eröffnung der Debatte über die Regierungserklärung. Dieser Antrag wird abgelehnt. Hierauf wird die Verlesung des Einlaufes fortgesetzt. Abg. Dr. Funke beantragt die Wiederwahl der früheren Ausschüsse. Der Antrag wird angenommen. Nach einer Anfrage des Abg. Markov wird die Sitzung um 3 Uhr geschlossen. — Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Ausschussswahlen; sodann erste Lesung der Rekrutenvorlage. Zuerst werden in der morgigen Sitzung die vorliegenden Dringlichkeitsanträge in Beratung gezogen werden.

Die Balkanfragen.

Belgrad, 10. März. Heute nachmittags wurde der Wortlaut der russischen Vorstellung vom 2. d. in der serbischen Zirkulardepeche vom 10. d. verlautbart. Die freundschaftliche Vorstellung der russischen Regierung vom 2. d. M. lautet folgendermaßen: „Wir konstatieren mit Befriedigung, daß die königliche Regierung bei ihrem Beschlusse beharrt, ihre friedliebende Haltung nicht aufzugeben, daß sie alles vermeidet, was einen bewaffneten Konflikt zwischen Serbien und Österreich-Ungarn herbeiführen könnte und daß sie keine militärischen Maßnahmen an der Grenze treffen wird. Wir sind überzeugt, daß die Lebensinteressen Serbiens, welchem wir immer die aufrichtigsten Sympathien bezeugten, Serbien diese Richtung seiner Haltung imperativ diktieren, welche einzig und allein den allgemeinen heutigen Bedürfnissen entspricht. Wir konnten uns außerdem überzeugen, daß die Mächte nicht disponiert sind, der Idee der territorialen Kompensationen zugunsten Serbiens ihre Unterstützung zu leisten. Die serbische Regierung soll daraus den Schluß ziehen, daß alle ihre Bemühungen, die Mächte zur Unterstützung der Präntationen in diesem Sinne zu bestimmen, ohne Resultat bleiben werden und daß sie die Sympathien der Mächte sich nur so bewahren könne, wenn sie von dem Drängen mit den Forderungen absteht, welche sie zu einem bewaffneten Konflikt mit Österreich-Ungarn führen könnten. Uns liegt es am Herzen, die königliche Regierung vor jeder solchen Haltung zu bewahren, die sie einer solchen Gefahr aussetzen könnte. Wir hoffen, daß Serbien, wie es schon erklärt hat, seinen Versprechungen, den Ratschlägen der Großmächte zu folgen, treu bleiben wird. Wir halten gleichzeitig dafür, daß die serbische Regierung unter den gegebenen Verhältnissen den Großmächten offen erklären sollte, daß sie bei ihren territorialen Forderungen nicht verbleibt und daß sie alles, was sich auf die Lösung der offenen Fragen bezieht, dem Beschlusse der Mächte überlasse. Dann werden die Mächte alle ihre Mühe zugunsten der serbischen Interessen verwenden können.“

Petersburg, 10. März. Die Zirkulardepeche des Ministers des Äußern Dr. Milovanović, die heute nachmittags den serbischen Gesandtschaften in Petersburg, Berlin, London, Paris, Wien, Rom und Konstantinopel übermittelt wurde, lautet folgendermaßen: „Den freundschaftlichen Ratschlägen der russischen Regierung entsprechend, beehrt sich die königlich serbische Regierung, Ihnen folgende Erklärung mit der Bitte zu übermitteln, sie der Regierung, bei der Sie akkreditiert sind, bekanntgeben zu wollen: Von der Ansicht ausgehend, daß die rechtliche Lage Serbiens gegenüber Österreich-Ungarn nach der Proklamation der Annexion Bosniens und der Herzegovina normal geblieben ist, hat Serbien weder die Absicht, einen Krieg mit der benachbarten Monarchie zu provozieren, noch wünscht es seine rechtlichen Beziehungen zu derselben zu ändern, indem es fortfährt, auf Grund der Gegenseitigkeit seine nachbarlichen Pflichten zu erfüllen und mit ihr wie in der Vergangenheit Beziehungen zu unterhalten, die den gegenseitigen materiellen Interessen entspringen. Im Geiste des Standpunktes, welchem sich Serbien stets untergeordnet hat, daß die bosnisch-hercegovinische Frage eine europäische Frage ist und daß es den Signatarmächten des Berliner Vertrages zukommt, sowohl bezüglich der Annexion als auch bezüglich der Neuordnung des Artikels 25 des Berliner Vertrages die Entscheidung zu fällen, übergibt Serbien, auf die Weisheit und die Gerechtigkeit der Mächte vertrauend, seine Sache ohne Reserve ihnen als dem kompetenten Gerichte und verlangt folglich bei diesem Anlasse von Österreich-Ungarn keine Entschädigungen, weder territoriale noch politische noch ökonomische.“

Konstantinopel, 10. März. Die „Sabah“ meldet, Rußland habe den türkischen Gegenorschlag zur Regelung der Kriegsschadigungsfrage abgelehnt und einen anderen Modus vorge schlagen.

Agram, 10. März. Heute nachts kam es auf dem Prinzipalplatz zu einem Zusammenstoß zwischen Mitgliedern der Starčević-Region und Dissidenten der Starčević-Partei. Die letzteren hatten anlässlich ihres heutigen Parteitages gestern abends eine Vorkonferenz abgehalten. Als sie danach den Dr. M. Starčević nach seiner Wohnung begleiteten, wurden sie von einer Anzahl Legionäre angefallen. Es kam zu einem heftigen

Handgemenge, in dessen Verlauf auch Revolvergeschüsse — nach einer Meldung 30 an der Zahl — gefallen sein sollen. Der Jurist Cotić wurde durch einen Schuß in die Herzgegend und der gewesene Abgeordnete Dr. Petricić durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verletzt. Drei Personen erlitten durch Steinwürfe und Boxer leichtere Verwundungen. Auf das Schießen eilte eine Abteilung Sicherheitswache herbei, die die Kämpfenden auseinandertrieb, wobei ein Wachmann am Kopfe verwundet wurde. Von den Tätern sind bisher drei verhaftet. Weitere Erhebungen sind im Zuge.

Petersburg, 10. März. Ministerpräsident Stolypin begab sich heute zum Vortrage zum Kaiser nach Carskoje Selo. Auf der Rückfahrt erlitt Stolypin einen schweren Ohnmachtsanfall. Die Ärzte erklären, daß es sich um eine Erkrankung an Influenza handle.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Rows for 10. and 11. März.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 2,4°, Normale 2,7°.

Wettervorhersage für den 11. März: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Trübe, mäßige Winde, wenig verändert, später Niederschläge, unbeständig; für das Küstengebiet: zunehmende Bewölkung, stürmische Vora, sehr kühl, unbeständig.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparte 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: Am 1. März gegen 1 Uhr 15 Min. leichte Erschütterung in Belluno; gegen 5 Uhr 30 Min. Erdstoß in Gosenza. — Am 2. März gegen 2 Uhr und 7 Uhr schwache Erschütterungen in Belluno. — Am 4. März gegen 14 Uhr 30 Min. Bebenaufzeichnungen in Mino und Mileto. — Am 5. März gegen 6 Uhr 30 Min. und 7 Uhr Fernbebenaufzeichnungen in Catania; gegen 13 Uhr 30 Min. Erdstoß dritten Grades in Tropea (Catanzaro), verspürt in Mileto, verzeichnet in Mino und Catania. — Am 10. März gegen 23 Uhr 39 Min. Nahbebenaufzeichnung an der Warte Laibach. — Am 11. März gegen 1 Uhr 12 Min. Fernbebenaufzeichnung an der Warte Laibach.

Bodenunruhe\*\* am 11. März am 12-Sekundenpendel und am 7-Sekundenpendel «sehr schwach», am 4-Sekundenpendel «schwach».

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. \*\* Die Bodenunruhe wird in eigenen Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — Allgemeine Bodenunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende «stark» Unruhe an allen Pendeln.

Serravallo's China-Wein mit Eisen. Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack. Vielfach prämiert. Über 6000 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten «Mollis Seidlitz-Pulver» als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigenden und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. — Täglicher Verband gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verläßt man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2355g) 4

Wir machen unsere Leser auf die heutige Annonce „Diana-Seife“ von Apotheker Grenyi, Budapest, aufmerksam. (882a)

Die gesellschaftlichen Anstrengungen des Winters: Diners, Bälle, Theater und Konzerte sind im Grunde doch recht gefährliche Feinde der Gesundheit. Das ist eine so alte Wahrheit, daß sie nicht erst bewiesen werden muß. Erstaunlich ist nur der Leichtsin, mit dem man diesen Gefahren gegenübertritt. Mit einem Mantel oder einem Um Schlagtuch glaubt man sich hinreichend zu schützen und wundert sich, wenn man dann erkältet ist. Wichtiger ist es, die hochempfindlichen Schleimhäute des Halses und der Luftwege gegen die Folgen von Staub, Hitze und plötzliche Abkühlung zu schützen und das tut man erfahrungsgemäß in wirksamer und dazu angenehmer Weise, wenn man nicht ohne Fays echte Sodener Mineral- Pastillen in Gesellschaft, ins Theater zc. geht. Die Pastillen haben den doppelten Vorzug, daß sie sich unauffällig gebrauchen lassen und nie versagen. (867a)

Franz Ritter Knobloch v. Südfeld. f. und k. Oberst i. R., Besitzer des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. (K. D.), der Militär-Verdienstmedaille am Bande des Militär-Verdienstkreuzes, der Kriegsmedaille, des Dienstzeichens III. Kl. für Offiziere, der Jubiläums-Erinnerungsmedaille, des Jubiläumskreuzes, der Päpstlichen Erinnerungsmedaille vom Jahre 1849. nach Empfang der heiligen Sterbesakramente im 80. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuverufen. Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Freitag, den 12. März 1909, um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause, Begagasse Nr. 8, feierlichst eingeseget und dann auf dem Friedhofe zum Heil. Kreuz im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet werden. Heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden. Laibach, den 10. März 1909. Irma Funke geb. Augustin, Charlotte Goll geb. Tschetschnig, Frida Funke geb. Augustin, Nichten. — Leopold Augustin, k. k. Steueroberinspektor i. R. in Triest, Schwager. — Karl Funke, k. k. Oberrechnungsrat bei der k. k. Seebehörde in Triest; Leopold Goll, k. k. Statthaltereirat in Zara; Franz Funke, k. k. Rat und Hilfsamterdirektor i. R. in Triest, Neffen.

Dankagung. Propst Dr. Seb. Elbert dankt herzlich im eigenen und im Namen seines Bruders Julius für die Hochschätzung, die man ihrer guten Mutter im Leben erwiesen hat; desgleichen für die vielen Beweise innigster Anteilnahme anlässlich ihres Hinscheidens und für die ehrende Beteiligung aller Gesellschaftskreise von Rudolfswert und auswärts an ihrem Leichenbegängnisse. Herzlichsten Dank auch den Herren Sängern. (916) Rudolfswert, am 9. März 1909.

Dankagung. Wir sprechen allen Freunden und Bekannten für die anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen Mutter zc. zc., der Frau Maria Vertnik geb. Jenček bezeugten zahllosen Beweise der Teilnahme, für die schönen Kranzpenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren innigsten, tiefgefühlten Dank aus. Laibach, am 10. März 1909. Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 10. März 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Aktien', 'Industrieunternehmungen', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 57. Donnerstag den 11. März 1909.

Section 3-1: Konkursauschreibung. Zwei Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplätze deutscherländischer Abteilung in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien. Zu der k. k. Theresianischen Akademie in Wien kommen mit Beginn des Studienjahres 1909/1910 zwei Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplätze deutscherländischer Abteilung zur Belegung...

Section 3-2: Kundmachung. Es wird hiemit verlautbart, daß ein Platz der auf Lebenszeit zu verleihenden Invalidenstiftungen des Laibacher Frauenvereines im Jahresbetrage von 100 K in Erledigung gekommen ist. Anspruch auf diesen Stiftplatz auf Lebenszeit haben Invaliden des Mannschaffsstandes aus dem Ergänzungsbezirke in Krain, die nicht in einem Invalidenbause untergebracht sind...

Section 3-3: Konkursauschreibung. Im Schulbezirke Rudolfswert wird hiermit die Oberlehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule in Brunnitz und eine Lehrerstelle an der dreiklassigen Volksschule in Hönigstein zur definitiven Belegung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche um diese Lehrstellen sind im vorgezeichneten Dienstwege bis zum 28. März 1909 hieramts einzubringen.

Section 3-2: Konkursauschreibung. An der vierklassigen Volksschule in Altmart bei Laas ist eine Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgezeichneten Wege bis 3. April 1099 hieramts einzubringen.